Elefanten–Song

(Frauenkirchenkabarett Dornrüttchen)

Idee

Diese Mitmachaktion entstand im Vorfeld einer Aufführung anlässlich eines kfd-Jubiläums. Das ewig alte und junge Verhältnis von Mann und Frau wird erörtert und fordert zum Mitmachen auf.

Materialien

Es ist kein besonderes Material notwendig.

Text

(*Nach der Melodie „Was mögen das für Bäume sein ...*“
Was mögen das für Männer sein,
die wie große
Elefanten
durchs Leben geh’n
und alle Frau’n wegstoßen?

Dicke Männer, dünne Männer
und dazwischen Hampelmänner,
die wie große
Elefanten
durchs Leben geh’n
und alle Frau’n wegstoßen.

Umsetzung

Eine Frau kündigt an, dass nun eine Aktion folgt, die extra so angelegt ist, dass man von der Veranstaltung auch noch etwas mit nach Hause nehmen kann, etwa mit den Worten:

„Liebe Gäste, Sie wissen ja, dass Sie sich hier in einer kirchlichen Veranstaltung befinden. In der Kirche ist es üblich, dass Sie aus den Veranstaltungen etwas mit nach Hause nehmen – das kennen Sie aus den Gottesdiensten. Etwas, das Sie weiter bringt, etwas, das Ihnen weiterhilft, etwas, das Sie trägt ... Genauso ein Lied folgt nun.
Wir haben lange überlegt, was das sein könnte – und wir haben etwas gefunden. Wir widmen uns dabei einem Thema, mit dem Sie alle vertraut sind, zu dem Sie alle etwas zu sagen haben – MÄNNER.
Frauen, bitte in Position!“
Bei diesem Stichwort tritt eine Frauengruppe auf und stellt sich nebeneinander auf die Bühne, das rechte Bein leicht nach vorne gestellt, Hände in die Hüfte und singt gemeinsam das Lied, begleitet von folgenden Bewegungen:

„Was mögen das für Männer (*rechte Hand nach oben, Zeigefinger ausgestreckt, Becken nach vorne schieben*) sein,
die wie große
Elefanten
(*mit beiden Händen den Elefantenrüssel andeuten: linken Arm über den rechten legen, rechte Hand fasst an die Nase, linke Hand nach oben kippen, Kopf leicht in den Nacken legen. Das klingt sehr kompliziert, aber viele Ihrer Kinder und Enkel haben im Kindergarten dieses Lied schon einmal gelernt)*
durchs Leben geh’n
(*mit beiden Füßen abwechselnd schwerfällig trampeln*)
und alle Frau’n
(*mit den Händen die Konturen von Frauen nachzeichnen: Busen, Taille, Hüften*)
wegstoßen? (*Ellbogen nach links und rechts ausfahren*)
Dicke Männer, dünne Männer
(*mit den Händen überdicke und sehr schmale Figuren andeuten*)
und dazwischen Hampelmänner
(*schnell einen Hampelmann machen*)
die wie große
Elefanten
(*siehe oben*)
durchs Leben geh’n
(*siehe oben*)
und alle Frauen
(*siehe oben*)
wegstoßen!“
(*siehe oben*)

Nach der Vorführung des getanzten Songs wendet sich die Sprecherin wieder an das Publikum:
„Wir haben uns nun überlegt, wie können wir es Ihnen vermitteln, damit Sie dieses Werk mit nach Hause nehmen können. Wir haben pädagogische Bücher gewälzt und Didaktiken und Methodiken erforscht und haben uns schließlich für eine Methode entschieden: Learning by doing!
Und deshalb möchten wir jetzt mit Ihnen in „Learning by doing“ den Elefanten-Song einstudieren und ich bitte Sie, dazu aufzustehen.“

Im Folgenden wird mit dem Publikum in einzelnen Schritten der Tanz einstudiert. Dies sollte sehr langsam geschehen. Es gibt einige Stellen, die nie auf Anhieb klappen und die Chance für Wiederholungen mit viel Komik bieten:
Die Anfangspose (Hilfestellung z. B.: Becken kippen, Hinweis auf „männliche Pose“), der „Elefant“ (Hilfestellung: Herstellen der Pose in „Zeitlupe“), die Frauen (Hilfestellung: alle Arten von Frauen einbeziehen und unterschiedliche Umrisse in die Luft zeichnen), dicke Männer, dünne Männer (Hilfestellung: auch hier Extreme in die Luft zeichnen), Hampelmänner (Hilfestellung: in Zeitlupe durchführen).
Wenn Sie die Übungsphase einmal mit „Neulingen“ durchführen, werden Sie sicherlich schnell auf noch mehr Ideen kommen.
Im Anschluss an die Übungsphase gibt es immer eine Version im Originaltempo. Anschließend werden noch einige Vorschläge zum Einsatz unterbreitet, z. B. der nächste Familiengottesdienst, die nächste Kirchenvorstandssitzung o. Ä., bevor die Truppe abtritt.

So könnte es weitergehen

Der „Elefanten-Song“ hat sich zu einem Knüller als Stück vor einer Pause entwickelt. Nach den Übungen tut es gut, sich erst einmal wieder auszuruhen und etwas zu trinken. Von daher ist das Lied auch gut als Zugabe zu verwenden.
Es bietet sich auch an, den Song zu einem ständigen Bestandteil des Karnevalsprogramms eines jeden Jahres zu machen, denn – das Thema nutzt nicht ab und die Probleme mit der Darstellung einzelner Gesten sind auch nach mehrfachem Üben nicht behoben.
Übrigens eignen sich Kindergartenlieder sehr gut als Vorlage für Mitmach-Aktionen!

V. Büttenreden

Wir haben für Sie in diesem Band Büttenreden ausgewählt, die größtenteils zeitlos sind und sich daher in jedem Jahr gut einsetzen lassen.
„Lichter, Lafer, Lecker“ dagegen geht auf einen aktuellen Trend ein, der sich aber unserer Meinung nach in den nächsten Jahren nicht erschöpfen wird.
Generell möchten wir am Anfang dieses Kapitels noch einmal an die „Grundregeln“ erinnern:

- Bei Ihrem Auftritt sorgen Sie dafür, dass Sie eine gute Ablage, z. B. eine richtige Bütt, für Ihr Manuskript haben.
- Das Manuskript liegt deutlich geschrieben vor Ihnen und enthält Pausen und besondere Betonungen.
- Beherrschen Sie Ihren Text, wenn Sie auch hin und wieder zur Sicherheit auf das Manuskript schauen. Nur ablesen, ohne von der Vorlage aufzublicken, kommt nicht gut an!
- Selbstverständlich muss das Mikrofon funktionieren. Die beste Büttenrede verliert, wenn der Text nicht laut und deutlich im Publikum ankommt.
- Bleiben Sie ruhig während Ihres Vortrags und setzen Sie die Pointen gezielt.
- Stellen Sie sich ein Glas Wasser bereit und gönnen Sie sich ab und zu einen Schluck, vielleicht mit der Bemerkung, „damit die Rede nicht zu trocken wird“.

Aussetzer

(Text von Renate Sonnabend)

Idee

Die unterschiedliche Denk-, Sicht- und Arbeitsweise von Frauen und Männern inspirierte zu folgender Büttenrede. Während Frauen oft mehrere Dinge gleichzeitig erledigen, sich also als Multi-Tasking-Talent oder als Allround-Managerin erfahren, erleben sie oft, dass Männer eher dazu neigen, Dinge nacheinander zu erledigen. Das führt in der Praxis oft zu Missverständnissen und Reibungsflächen.

Umsetzung

Die Büttenrednerin sollte eine resolute bodenständige Frau verkörpern. Sie tritt z.B. im Kittel mit Putzlappen auf die Bühne (oder in einem anderen Arbeits-Outfit). Sie drückt damit aus, dass sie gewohnt ist, zu arbeiten und zu organisieren. Wichtig ist, dass diese Frau deutlich macht, was sie so alles gleichzeitig schafft, wie tüchtig sie ist, und dass sie ihr Unverständnis darüber zum Ausdruck bringt, dass dieses den Männern offensichtlich nicht gelingt und diese trotzdem Führungspositionen einnehmen.
Der Reiz dieser Rede liegt darin, dass er im entsprechenden lokalen Dialekt vorgetragen wird und dass er einen lokalen Bezug bekommt, z.B. auf die Namen oder die Sonderangebote, die es vielleicht gerade aktuell in der Stadt (bei einem Supermarkt etc.) gibt. Die Rednerin wendet sich in vertrauter plaudernder Tonart an ihr Publikum.

Text

Kerl, ich sach Sie ... Ham Sie schon mal über dat Phänomen „Männer“ nachgedacht? Ich eigentlich nich. Über so naheliegende Dinge, denk’se im Allgemeinen doch gar nich nach, dat nimmse hin wie Bauchschmerzen oder Migräne.
Aber inne letzte Zeit bin ich doch ant Grübeln gekommen, weil sich bei den Willi, also bei mein Mann, immer mehr so Aussetzungserscheinungen bemerkbar gemacht haben. Nach den Motto:

„Wat, wir gehn zu Rosi? Wieso gehn wir zu Rosi, da weiß ich nix von. Wat sollt ich Dir ausse Stadt mitbringen? Die Stützstrümpfe aussen Angebot? Da hasse mir aber nix von gesacht. Hömma, wo warse denn wieder den ganzen Nachmittag? Mir sacht hier keiner wat."
Ich denk, is dat gez Alzheimer oder stimmt bei uns inne Ehe irgendswat mit die Kommunikation nich mehr?
Und dann hab ich dat Ganze ma genauer beobachtet und wat ich da rausgefunden hab, da machen se inne Wissenschaft aber ganz aufwändige Felduntersuchungen für.
Gut, mein Ergebnis is vielleicht nich repräsentativ, weil ich dat ja nur an ein Exemplar beobachtet hab, aber wenn ich Sie dat erzähl, wern se sehen, dat sich dat mühelos auf 99,9 % der Männer übertragen kann.
Dat is nämlich so – und gez kommt et – dat Männer immer nur eine Sache gleichzeitig machen können.
Dat Gehirn von denen scheint irgendswie so gebaut zu sein, dat – wenn se dat mal mit ein Straßensystem vergleichen, alles nur eingleisig verlaufen kann. Dat heißt, wenn der sich einmal für eine Fahrtrichtung entschieden hat, werden sofort automatisch alle Zufahrtsstraßen auf Rot geschaltet, dat dem da gar nix mehr inne Quere kommen kann.
Und so gesehen is Ihr Mann, wenn der gez Sportschau guckt, den Kicker liest oder sich rasiert, quasi taub.
Sie können dann von Glück sagen, wenn er dat noch schafft zu sagen: „Ich kann gez nich, ich rasier mich gerade."
Dann wissen se, dat se Ihre Mitteilung irgendwann nochmal wiederholen müssen, wennse Wert drauf legen, dat er mit zu Rosi auf den Geburtstach kommt oder dat er wirklich an die Stützstrümpfe denkt.
Dat kostet natürlich manchmal nahezu übermenschliche Anstrengung, Verständnis für sowat aufzubringen, wo man selbst doch den ganzen Tach nix anderes macht als tausend Sachen gleichzeitig.
Aber, wenn Ihnen wirklich wat daran liegt, sollten Sie auf eine ruhige Minute warten, den Mann beiseite nehmen, die Außenreize möglichst klein halten, also Radio und Fernsehen ausschalten, ihm fest in die Augen gucken und ihm sagen, wat Ihnen wichtig is.
Dann ham se vielleicht Glück, dat er sich hinterher dadran erinnert. Aber wissen se, wenn se einmal ant Grübeln kommen ...
Ich frach mich seitdem, wie dat kommt, dat ausgerechnet die Spezies mit so eingeschränkten Fähigkeiten überall in Führungspositionen sitzen.

So könnte es weitergehen

Beobachten Sie doch einmal Ihre Mitmenschen – sei es der eigene Mann, die Freundin, die Nachbarin, usw. Sicher werden Sie die eine oder andere Marotte oder einen so genannten „Tick“ erkennen können. Es lohnt sich, solche Eigenschaften auf diese Art und Weise humoristisch aufs Korn zu nehmen. Wenn Sie alles im regionalen Dialekt vortragen können, kommt es bestimmt noch besser an. Eine Variante wäre auch, die obige Büttenrede als Sketch für zwei Personen aufzuführen.

Die Märchenerzählerin

(Text von Martin Grünert)

Idee

Märchen erfreuen sich in letzter Zeit wieder sehr großer Beliebtheit. Märchen gehören zu unserem Kulturgut und sind sowohl für Erwachsene als auch für Kinder von Bedeutung. Gut und Böse werden in der Regel klar getrennt, häufig in Form von guten und bösen Figuren. Meist steht ein Held im Mittelpunkt, der Auseinandersetzungen mit guten und bösen, natürlichen und übernatürlichen Kräften bestehen muss. Oft ist der Held eine zunächst schwach erscheinende oder benachteiligte Figur wie der jüngste Sohn oder die Stieftochter, die im Schatten der starken Figuren steht. Am Ende eines Märchens wird das Gute belohnt und das Böse bestraft, wozu der Held wesentlich beiträgt.
Durch das Erzählen werden die jahrhundertelang mündlich überlieferten Märchen zum Leben erweckt. Dies können Eltern und Großeltern dem Nachwuchs meist spannend und lehrreich vermitteln. Aber auch viele professionelle Märchenerzählerinnen verstehen es, an kalten Winterabenden vor dem Kamin den Zauber der alten Märchen wach werden zu lassen.
Das klassische und allseits gut bekannte Märchen von „Hänsel und Gretel“ wurde hier für den karnevalistischen Beitrag auf humorvolle Art und Weise in unsere heutige Zeit versetzt.

Materialien

Ein Ohrensessel oder ein gemütliches Sofa, ein großes Buch, auf dem deutlich zu lesen ist: „Märchenbuch“. Die Märchenerzählerin kann als Großmutter mit Lesebrille ausgestattet sein. Vorbereitete Liedzettel zum Mitsingen.

Umsetzung

Das Lied kann als Refrain von allen mitgesungen werden. Die Strophen können gesungen, ansonsten gesprochen werden.
Der Textvorspann zum Märchen könnte zunächst von der Erzählerin in der Bütt vorgetragen werden. Dann begibt sie sich zum Erzählen von „Hänsel und Gre-

tel“ in ihren Ohrensessel oder setzt sich auf das Sofa. Schön wäre es, wenn sich um sie herum zuhörende „Kinder“ gruppieren könnten.

Lied

(Nach der Melodie „Wenn auch die Jahre enteilen ...“ aus der Operette von Paul Lincke „Im Reich des Indra“)

Es gibt im Volkesmunde
wohl Märchen ohne Zahl.
Ein jedes in der Runde
beginnt: Es war einmal ...!
Die Kinder sehnend lauschen
und schwelgen voller Glück,
die Alten Blicke tauschen
und denken weit zurück.
Verliebte aber halten sich innig Hand in Hand
und gleichen selbst Gestalten aus holdem Märchenland.

Refrain:
Wenn auch die Jahre enteilen, bleibt die Erinnerung noch,
selige Träume verweilen ewig im Herzen dir doch.
Schwindet auch trüg’risch von hinnen was heut’ noch dein Ideal,
denke: Die Märchen beginnen alle „Es war einmal!“

Text

Und darum, liebe Leute,
bin ich heut hier bei euch,
erzähle hier und heute
was aus dem Märchenreich.

Erinnert euch an Zeiten,
als Märchen war’n begehrt.
Vom Märchenbuch die Seiten,
wie Gold war’n sie euch wert.

Geschichten aus den Räumen,
die nie ein Mensch geseh'n –
Da wünschtet ihr in Träumen
„Ach, könnt ich dorthin geh'n ...“

Wo Gut und Schlecht sind klar
und immer schön getrennt,
wo Wahrheit ist noch wahr
und Lüge man erkennt.

Es siegte immer wieder
das Gute mit der Zeit!
Das Böse lag danieder.
Am End: **Gerechtigkeit**!

Genauso geht's auch heute
im Märchen jetzt und hier.
Dazu ihr lieben Leute
Wünsch ich euch viel Plaisier!
Doch halt! Bevor ich starte
und trag die Märchen vor,
bring ich aus meiner Warte
die Grüße vom Pastor!

Er kann leider nicht kommen!
Ihn ruft nun mal die Pflicht.
Doch – unter uns, ihr Frommen –
das stört uns **heute** nicht!

Der Pfarrer ist beim Schaffen,
ich tue, was ich kann
und mach mich gern zum – Witzbold
und fang jetzt endlich an: